

Das Baselbiet hat einen neuen Schatz – aus Silber

Riesenfund Ein Privater entdeckte auf Füllinsdörfer Gebiet den grössten keltischen Hort von Edelmetallmünzen der Schweiz

VON SEBASTIAN MOOS

Unscheinbar liegen die Münzen hinter dem Glas. Fein herausgearbeitet, Pferde darauf. In der Vitrine im Museum.BL in Liestal sind aber nicht einfach nur ein paar Klunker ausgestellt: Es ist der rund 2000 Jahre alte Keltenschatz von Füllinsdorf. 293 Münzen, ein halbes Kilo Silber, die ein Privater wenige Zentimeter unter der Erde entdeckte. Es ist der grösste keltische Hort mit Edelmetallmünzen der Schweiz. Ein Riesenfund.

Es sei ein quantitativ und vor allem qualitativ sehr bedeutender Fund, meinte denn auch der Baselter Regierungsrat Urs Wüthrich im Museum.BL. «Der Fund zeigt, dass jederzeit und überall in unserem Kanton Entdeckungen möglich sind.» Und: Er zeige in der Budget-Debatte auch, wie wertvoll die Archäologie sei.

Auf 50 Quadratmetern verteilt

Gefunden hat den Schatz ein so genannter archäologischer Späher, von denen die Archäologie Baselland ein ganzes Netz unterhalte, wie Kantonsarchäologe Reto Marti erklärte. Die Münzen lagen auf Füllinsdörfer Gemeindegebiet auf über 50 Quadratmetern verteilt. Der genaue Fundort ist noch geheim. Laut Marti handle es sich um eine «neue Fundstelle, die wir vor unbefugtem Zugriff schützen müssen».

«Der Fund zeigt, dass jederzeit und überall in unserem Kanton Entdeckungen möglich sind.»
Urs Wüthrich, Schatzmeister

Die Archäologen schätzen, dass der Schatz zwischen 80 und 70 Jahre vor Christus vergraben wurde. «Ein sehr spannender Zeitpunkt, da es der Beginn einer Veränderung der Siedlungsstruktur war», erklärt Marti. Zwischen 150 und 80 vor Christus war die heutige Dreiländer-Region ein einheitlicher Kulturraum. Die hier ansässigen Rauriker, Angehörige eines keltischen Stammes, lebten oft in stadähnlichen Siedlungen. Der Handel blühte. Um 80 vor Christus kam es zu einem Umbruch, die Menschen wechselten in neue, befestigte Siedlungen. Der Handel brach zusammen. Kriege könnten der Auslöser gewesen sein, der Schatz einem Söldner gehört haben.

Nur ein paar Gramm

Die 293 Silbermünzen wiegen jeweils knapp 2 Gramm, ihr Durchmesser beträgt ungefähr 1 Zentimeter. Es sind hauptsächlich so genannte Kaledontou-Quinare. Das Spannende am Fund sei, dass es keine Fälschungen unter den Münzen habe, «was sonst sehr üb-

Ausstellung im Museum.BL

Das Museum.BL möchte den Schatz von Füllinsdorf «der Öffentlichkeit sichtbar machen», wie Andreas Fischer, stellvertretender Kantonsarchäologe, gestern erklärte. Deshalb findet bereits heute Abend um 18 Uhr im Museum.BL die Vernissage der in kürzester Zeit erstellten Ausstellung zum Keltenschatz von Füllinsdorf statt. Am Samstag und Sonntag wird es ein spezielles Eröffnungswochenende geben. Kurzführungen werden angeboten, Besucher können selbst Münzen prägen, und Fundmünzen können zur Begutachtung mitgebracht werden. Die Ausstellung wird bis 23. September dauern. (SMO)

lich ist», wie der stellvertretende Kantonsarchäologe Andreas Fischer erklärt. Wieso er vergraben wurde? Vielleicht war das Feld bei Füllinsdorf eine Art Bank, wo die Kelten Schätze vergruben, um sie vor Dieben zu schützen.

Was der Schatz für die Kelten für einen Wert darstellte, ist nicht klar. Da sie keine Schrift hatten, sind keine Preise überliefert. Im römischen Pompeji, 150 Jahre später, hätte man laut Fischer für einen solchen Quinar umgerechnet einen Liter Wein, für zwei Quinare rund neun Liter Getreide bekommen.

Für das Baselbiet ist der Keltenschatz von Füllinsdorf jedenfalls wortwörtlich von unschätzbarem Wert.

az ausserdem zum Thema

Weitere Bilder finden Sie online.



Innert kurzer Zeit wurde im Museum.BL eine kleine Silbermünzen-Ausstellung mit den Fundobjekten und Schautafeln eingerichtet.

FOTOS: MARTIN TÖNGI



Was auf den ersten Blick bescheiden aussieht, entpuppt sich als der grösste Fund von keltischen Münzen in der Schweiz.



Auf den frühen Varianten der Quinare (oben) ist KAAETEAOY (= Kaledontou) zu lesen. Bei späteren Varianten (unten) werden die Buchstaben in für uns unlesbare Zeichen abgewandelt. Die keltischen Silbermünzen (rechts) ahmen einen römischen Denar (links) nach, auch wenn sie vom Gewicht her nur halb so viel wert sind.

Die Münzen aus dem Füllinsdörfer Hort in der Nahansicht. Gut zu erkennen sind die Pferde auf den Rückseiten der Münzen.

«Der Hort von Füllinsdorf hat uns komplett überrascht»

Forschung Michael Nick vom Inventar der Fundmünzen der Schweiz wird den Schatz von Füllinsdorf analysieren.

VON SEBASTIAN MOOS

Herr Nick, Sie untersuchen den Schatz: Herzklopfen oder Routine?

Michael Nick: Es ist der zweite vollständige Silberfund, der in der Schweiz gefunden wurde. Der andere umfasst 290 Silbermünzen. Er wurde 1984 in der Kathedrale von Genf gefunden. Solche Schätze sind wahnsinnig selten. Und dann kriegt man natürlich Herzklopfen, auch wenn man schon viel bearbeitet und gesehen hat. Das ist immer etwas Besonderes.

«Und dann kriegt man natürlich Herzklopfen.»

Wie reiht sich der Schatz in die Reihe bisheriger Funde ein?

Die meisten keltischen Edelmetall-Horte in der Schweiz wurden bereits im 19. Jahrhundert gefunden, sie waren teils viel grösser als derjenige von Füllinsdorf. Leider wurden viele davon damals eingeschmolzen oder verkauft, sodass wir nicht mehr viel über sie wissen. Um wirklich das Maximum an Information zu gewinnen, müssen die Schätze vollständig sein.

Ist es Zufall, dass man einen solchen Schatz im Raum Füllinsdorf findet?

Der Hort von Füllinsdorf hat uns komplett überrascht, weil wir hier sonst kein grosses Zentrum kennen, das in diese Zeit datiert. Die nächsten Zentren liegen in Basel und Augusta Raurica. Kleinere Siedlungen gab es

auch in Sissach oder Reinach, aber da würden wir nicht grosse Mengen an Reichtum erwarten. Und Augusta Raurica wurde um 10 vor Christus gegründet, also nach der Verbergung des Schatzes.

Wird man aus dem Schatz neue Erkenntnisse gewinnen können?

Wir werden mit der Bearbeitung, das kann ich jetzt schon sagen, wirklich neue Erkenntnisse gewinnen können. Das ist ganz klar.

Wie werden Sie bei der Analyse des Schatzes vorgehen?

Die Münzen werden in einem Kata-



Michael Nick, Münzenexperte

log erfasst. Dann werden die Typen genau bestimmt, da es zahlreiche Untervarianten gibt. Bei der Auswertung werden Vergleiche mit Horten aus Frankreich, Deutschland und der übrigen Schweiz sowie mit Siedlungsfunden herangezogen. Nur so können wir dem Vergrabungsdatum näherkommen und den Fund in den historischen Kontext einbetten.

Wie lange wird die Analyse dauern?

Ich werde vorerst nicht herankommen an das Material, weil die Ausstellung bis Ende September dauert. Das heisst, ich werde ab Herbst weitermachen können. Wir werden sehen. Vielleicht werden wir schon 2013 gute Ergebnisse präsentieren können.

Wie präzise ist die Schätzung, der Schatz sei zwischen 80 und 70 vor Christus vergraben worden?

Sie ist relativ präzise. Wir vergleichen die Münzen mit denjenigen anderer Fundorte. So können wir ziemlich genau festlegen, dass nur die Zeitspanne von 80 bis 52 vor Christus infrage kommt. Die weitere zeitliche Einengung erfolgt über weitere Detailvergleiche und archäologisch datierte Schichten, in denen ähnliche Funde vorkommen.

Wie gross ist eigentlich die Gefahr, dass so ein Fundort geplündert wird?

Solange wir die genaue Fundstelle nicht öffentlich machen, ist die Gefahr relativ gering. Sobald natürlich die Fundstelle mit genauen Flurnamen und den Koordinaten an die Öffentlichkeit gelangt, besteht die Gefahr, dass Menschen, die nicht unbedingt das Beste im Sinn haben, so eine Fundstelle ausrauben. Beispiele hierfür gibt es genug.